



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 449. Brief P. Lavit, geschriben zu Cayane den 23. Oct. 1728.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

wessen er sich als seines Leib-Arztens bediente / auf Ihro Majestät Befehl samt Weib und Kind ist hingerichtet worden / weil er sich hatte verlauten lassen / es stunde deß damalen unpäßlichen Kayfers Leben in seinen Händen.

Unsere Obern zu Peking haben den Schluß gefasset künftighin kein Gebäu nach Europäischer Kunst / sonder auf Sinische Art aufzuführen / massen die erstere wider den Erdbeben weniger taugt als die letztere / welcher in der Stadt und Gegend Peking über hundert und fünfzig tausend Menschen soll erschlagen haben : Womit jedoch der wider dieses Reich gefasste Zorn deß Himmels sich so fern nicht begnügte / daß über solche grosse Zahl in den nächst der Kayserlichen Haupt-Stadt angelegenen Landschaften wegen Überschwemmung deß Gewässers mehr denn viermal hundert tausend Sineser elendiglich eroffen seynd. Der gleichsam rachgierige Erdboden hat sich hin und wieder weit eröffnet / und da ein giftigen Dampf / dort aber rothes / hier schwarzes Wasser ausgetrieben. Ein Sach ist schwer zu begreifen / warum der Kayser / da er eines Theils unsern Priestern bekehrte Surnianischen oder Sinischen Prinzen mit Hunger und allerhand Drangsalen um deß Evangelii willen nacheinander tödtet / sich unter währendem Erdbeben erwehnt-unserer Missionarien wegen höchstens bekümmert / ja gleich den andern Tag durch einen vornehmen eigends geschickten Boten zu fragen / wie es mit ihnen stehe / sich gnädigst gewürdiget : Folgendes aber / da sie erschienen / ein mehr als väterliche Lieb denenselben bezeugt / sie frengelig beschenkt / und mit einer stattlichen Mahlzeit im Hof-Lager ergötzt habe : Andern Theils aber die Verfolgung immer fortsetze.

Bestlich darff ich Eurer Ehrwürden nicht verbergen / daß ein alter Missionarius aus der Provinz Desterreich / Namens P. Joannes Bakowski, in dem Collegio zu Manila seelig verschieden

sey / wohin er sich aus dem langwierigen Elend von Canton aus China nebst etlich andern Priestern unserer Gesellschaft vor einiger Zeit verfügt hatte.

Ich werd nächster Tagen von hier nach Acapulco abreisen / mich allda zu Schiff begeben / und nach den Marianischen oder Philippinischen Eylanden auf eben jenem Fahrzeug absegeln / auf welchen die zwey PP. Procuratores von dannen hieher kommen seynd / so uns obstehende Zeitungen erzehlt haben und ihr Reise nach Rom bald fortsetzen werden in Gesellschaft zwey neu-erwählter PP. Procuratorum aus dieser Mexicanischen Provinz / welche da seynd P. Jacobus de Orazo und P. Joannes de Nuda ; diese letztere haben Befehl eine Zahl neu-geworbener Europäischer Missionarien mitzubringen / mit welchen Eurer Ehrwürden abermal Gelegenheit haben werden mich mit ihren Brieffen zu beseligen. Ich befehle mich nebst meiner vorstehenden Schiffarth in Dero Heil. Mess-Opfer und Gebet. Zu Sanct-Borgias bey Mexico den 6. Merzen 1732.

Joannes Rossi S.J.

Numerus 449.

Brieff

R. P. Lavit der Gesellschaft Jesu Missionarii

An R. P. de la Neuville besagter Societät Priestern und dem Missionen von America Procuratorem.

Geschrieben zu Cayane den 23. Octobris 1728.

Jan-

Inhalt.

Seine Reise von Rochelle in Franckreich bis Cayane, und sein erster Umgang mit den wilden Heyden / welche er kurglich vorstellt. Sie seynd vom Christenthum weit entfernt. Er fuhrt eine Schaar derselben nach der neuen Pflanz-Stadt Kuru genannt / allwo sich einige Wilden bekehren / und eysferige Christen werden. Der Brieff *Patri Lavit* lautet also:

Ehrtwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ech übersende aus schuldiger Dankbarkeit hiemit Eurer Ehrtwürden ein kurzen Begriff meiner Reise und meines ersten Umgangs mit den wilden Heyden.

Wir seynd von Rochelle den 3. Julii unter Segel gangen. So wohl die Meer-Stille als der Gegenwind haben uns dergestalten auf der See verweilet / daß wir vor dem 21. Septembris zu Cayenne nicht anlangten. Obschon nun auf dem Schiff unserer über zwey hundert Versohnten waren / auch theils von der sehr entzündeten Sonn-Hitz / theils von dem Durst ein ganz Monath hindurch viel zu leiden hatten: Seynd dennoch (Gott sey gelobt) sehr wenig Leuth erkrankt / und nicht ein Mensch gestorben. Pater von Montville war nicht so glücklich als ich / weil ihn die Meer-Krankheit / als lang unser Schiffsarth währte / unausseßlich geplagt hat. Ich hergegen bliebe dermassen gesund / daß ich all- und jede Tag das Heil. Meß-Opffer verrichten / an Sonn- und Feiertag aber meinen Mitreisenden hab predigen können: Derer ein grosser Theil öfters die H. Sacramenten empfangen / auch einige Boots-Leuth zum erstenmal das Göttliche Abendmahl genossen haben. Mich kame hart an diese guthertzige und fromme Leuth zu verlassen.

Joseph Stöcklein, XXI. Theil.

Wenig Tag nach meiner Ankunfft zu Cayane ward ich auf eine fünfzigsten Stund von dannen gelegene Barbarische Wohnung beruffen / damit ich allda einem Kranken die H. Sacramenten reichte. Ich bin theils zu Wasser / theils durch Waldungen dahin gereiset / und hab unter Weegs zwey Hausbal-tungen wilder Leuthen angetroffen. Mir kame der erste Anblick dieser armseeligen Leuthen wundersam vor: ich verharrte in ihren Carbeten oder Pferchen eine Stund lang; nur die Kinder haben mich als ein Abentheuer geschühen / die erwachsene Leuth aber mit weniger Forcht sich mir genähert / absonderlich da ich ihnen von dem zu diesem End mitgenommenen Brandtwein zu trincken gabe / und etwelche kleine Geschenck unter denselben austheilte.

Ich wurde grosse Mühe mit diesen Barbarn umzugehen gefunden haben / wann nicht der mir zugesellte Mohr ihre Sprach verstanden und zwischen uns beederseits gedolmetscht hätte: Ich gabe denen Wilden durch ihn zu verstehen / daß / so lang sie in dieser Unwissenheit beharren / ihre Seelen in Gefahr der ewigen Verdammnis stünden: Dann jene wären unsterblich / also zwar / daß / wosern sie sich in der wahren Erkenntnis und dem Dienst Gottes nicht wurden unterrichten lassen / dieselben nach dem Todt immer und ewig von dem höllischen Feuer solten gepeinigt werden. Nichts wäre leichter / als diesem unendlichen Jammer zu entgehen / wann sie nehmlich mit mir sich zu Patri Lombard verfügen mögten / welcher ihre Sprach vollkommenlich besitzt / und sie mit ausgespannten Armen freundlichst empfangen / ja wie ein Vatter seiner Kindern / ihrer Sorg tragen wurde.

Ich merckte an ihren Geberden / daß meine wenigen Wort ihre Herzen berührt hätten: Sie haben mir geantwortet / keineswegs gesinnt zu seyn auf dieser und zugleich in der andern Welt ohne End geplagt zu werden: Sie wären auch bereit zu Patri Lombard zu reisen: Allein solches hafte nicht bey ihrem freyen

freien Willen / sonder in dem Belieben ihrer Häuptern / welche dormalen in einen Fisch-Bang abwesend / auf Mittag wieder heim kommen / und ich dieselben nach meiner Rückkunft von dem Kranken zu Haus antreffen wurde.

Ich vergnügte mich mit diesem Bescheid / und gieng weiter bis zu dem Kranken / dessen Wohnung von hinnen nur eine kleine Stund entfernt war. Nach gelesener Mess hörte ich ihn Beicht / und reichte ihm zur Beeg-Zehrung den Göttlichen Frohnleichnam / welcher nicht allein der Seel / sonder auch dem Leib dieses armen Manns durch ein offenes Wunder gleichsam in einem Augenblick die völlige Gesundheit erstattet und ihn des Fiebers befreit hat: Unerachtet derselbe die ganze Nacht vorher in einem Sinnlosen Bahnmis zugbracht / und jedermann bereits von drey Tagen her alle Hoffnung seiner Aufkunft verlohren hatte.

Hiermit kehrte ich zu meinen Barbarn zurück: Doch fragte ich den genesenen Christen und andere / die um ihn waren / wie gedachte Wildleuth beschaffen seyn. Man gab mir zur Antwort / sie lebten wie Bestien ohne einzige Zucht / ohne Glauben / ohne Vernunft: Daß ihr Oberhaupt nebst andern Weibern auch sein eigene Tochter zur Ehe genommen hätte / folgendes ich umsonst mich bestreben wurde solches viehische Gesindel auf ein andern Beeg zu verleiten / welches gar gewiß sich nicht würdigen sollte mich anzuhören. Man hatte zwar öfters / aber jederzeit vergebens / sie bereden wollen einen Gang nach Kuru zu wagen.

Ein dermassen widerwärtiger Bericht schreckte mich anfangs von meinem Vorhaben gewaltig ab. Allein der Allmächtige Geist Gottes / welcher oft sich eines verächtlichen Werkzeugs zu grossen Thaten zu bedienen pflegt / trieb mich kräftig an meinem Versprechen und seinem Beruff nachzukommen / folgsamlich obbemeldeten wilden Häuptern Christum zu verkünden. Als ich

in ihren Pferchen angelangt / triff ich sie alle zu Haus an / sie ruheten in ihren Hamacken oder Hensch-Betttern: Keiner würdigte sich aufzustehen und mich zu empfangen. So bald mich der Ober-Hauptmann erblickt / begunne er von Herzen überlaut zu lachen: Dief hielt ich für ein schlimmes Zeichen; nichts destoweniger deutete er mir / ich solle ihm aus Freundschaft meine Hand darreichen. Ich gewanne besseren Muth / ich setzte mich nieder auf ein daselbst befindliches Block / und fieng an durch den Dolmetschen mit ihnen zu reden. Gleichwie beyde vornehmsten Häupter meine Wort mit Lust anzuhören schienen: Also hab ich ihnen alles wiederholt / was ich ihren Untergebenen in der Frühe vorgetragen hatte / ammens bezeugend / mein einzige Absicht ziele auf nichts anders / als auf ihr eigene und zwar ewige Glückseligkeit: Es wäre grosse Zeit die Augen einmal dem Lichte Gottes zu eröffnen / und sich aus der dicken Finsternuß heraus zu winden. Sie hätten sich bisshero Gott dem Allerhöchsten gar zu lang widersetzt / der sie theils selbst durch innere Einsprechungen: Theils durch seine Boten (die Missionarios) warnete ihre Aberglaubischen Gebräuch zu verlassen / und den wahren Glauben anzunehmen. Werdet ihr / sagte ich / mit mir nach Kuru kommen / so will ich alldort euch einem liebevollen Vatter überantworten / der euch mit Freunden aufnehmen / und mit einer bequemen Wohnung samt euren Angehörigen versehen wird.

Da hab ich erfahren / was der Barmherzigste Gott in verstockten Herzen wirken könne; ihr Bescheid war / sie freueten sich meiner Freundlichkeit und wären nun entschlossen meinen Wunsch zu erfüllen. Wir brachen miteinander gleich den andern Tag in aller Frühe auf / und kamen zu Kuru glücklich / welches von ihrem Pferch etwann achtzehn Stund ablig. Der holdseelige Empfang Parris Lombard nahm ihre Gemüther noch mehr ein / der sich mit ihnen dahin verglichen hat / daß /

daß / nachdem sie ihre Manioc-Burgen / so diese Leuth anstatt des Brods essen / wurden eingeerndet haben / er denselben seinen Fahrzeug leyhen wolte / damit sie mit Sack und Pack samt ihren in zwanzig Persohnen bestehenden Haushaltungen sich auf Kuru herüber ziehen und allda setzen mögten.

Ich kan nit aussprechen / mit wie überschwemmlicher Freud ich den schnellen Zunahm des Christlichen Glaubens unter den neu-bekehrten Heyden zu erwehntem Kuru angesehen habe / in so weit / daß mir die Thrän vor Trost aus den Augen schussen / da ich bemerkt hab / wie eingezogen / wie ehrbar / wie andächtig diese verschiedene vorhin wilde Völker in der Kirch dem Göttsdienst beywohnen. Sie haben das Amt der heiligen Mess mit dergestalt außerbaulichem Eyffer und Anmuth gesungen / daß auch das laueste Herz darob aufgemuntert / und das kälteste Gemüth mit Göttlicher Liebe müste angezündt werden.

Nach dem Evangelio bestiege Pater Lombard die Cangel. Darn Indianern zäher lobten den Nachdruck des Predigers / woraus allein ich die Kraft seiner Worten beurtheilen konnte / weil ich die Barbarische Landssprach / in welcher derselbe predigte / nicht verstanden hab.

Nach dem Hoch-Amt erschiene ein zahlreiche Menge andächtiger Communicanten / welche mit der Dancksagung anderthalb Stund zugebracht haben.

Nachmittag hielte P. Lombard Kinder-Lehr ; hierauf folgte die gesungene Vesper : Endlich ward mit dem allgemeinen Abend-Gebet die Sonntags-Feyer beschlossen.

Am Montag in aller Frühe erschienen die Indianer abermal in der Kirch bey dem Morgen-Gebet / und hernach bey der Mess Parris Lombard, unter welcher dieselben den Rosen-Cranz Wechselweis gesprochen / und demnach / ein

jeder nach seinem Stand / sich zu ihrer Arbeit verfügt haben.

Kurz zu sagen / die Mission von Kuru ist ein Vorbild / nach dessen Gestalt alle Barbarische Kirchen in diesen weitläuffigen Ländern müssen eingerichtet werden. Allein es wird zu einem so grossen Werck ein gnugsame Zahl neuer Missionarien erfordert / die wir aus Europa sehnlich erwarten. Ich bleibe mit Ehrforcht zc.

Kurer Ehrwürden

Cayane den 23. Octob.
1728.

Diener in Christo.
Lavit.

Numerus 450.

Brief

R. P. Lombard der Gesellschaft Jesu Missionarii aller Missionen in Guayanerland Vorstehers

An R. P. Croiset gedachter Societät Provinzial in der Landschaft Lion.

Geschrieben zu Kuru im Guayaner-Gebiet den 23. Februarii 1730.

Innhalt.

Es wird zu Ujapok einer Französischen Pflanz-Stadt an einem Fluß gleichen Namens eine neue Mission angelegt. Es kostet unbeschreibliche Mühe die Indianischen Heyden aus ihren Wildnissen bey dergleichen neuen Kirchen zu versammeln. Ein